

Israel Office

[Meinungsumfrage: Einstellungen der Israelis gegenüber Deutschland](http://www.fes.org.il/de/Index.asp?Pid=0&id=9)

(<http://www.fes.org.il/de/Index.asp?Pid=0&id=9>)

Die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Israel ist immer auch mit der Gestaltung der deutsch-israelischen Beziehungen und dadurch mit der Wahrnehmung Deutschlands in Israel verbunden. Von der Staatsgründung über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen bis in die „Berliner Republik“ erlebte die Wahrnehmung Deutschlands in Israel einen ständigen Wandel. Ablehnung und Annäherung, Misstrauen und Neugier, die Unmöglichkeit von Normalität und zunehmende Normalität prägen das ambivalente Verhältnis zwischen Deutschen und Israelis.

Politik, Gesellschaft und Kunst in Israel setzen sich intensiv mit dem Land auseinander, welches während des Zweiten Weltkriegs für den millionenfachen Mord an den europäischen Juden verantwortlich war. In sechs Jahrzehnten entstand durch vielfältige Kooperationen und persönliche Beziehungen ein enges Beziehungsgeflecht zwischen Deutschen und Israelis. Bedeutende Sozialdemokraten wie Willy Brandt und Johannes Rau haben dazu beigetragen, den Beziehungen zwischen beiden Nationen neue Perspektiven zu erschließen. Und wir glauben, dass auch die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung und der anderen deutschen politischen Stiftungen einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der deutsch-israelischen Beziehungen und zur Wahrnehmung des demokratischen Deutschland in Israel geleistet haben.

Vor dem Hintergrund des 60. Jahrestages der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und des 70. Jahrestages des Beginns des Zweiten Weltkriegs veranstalteten das Büro Israel der Friedrich-Ebert-Stiftung und das Koebner Institut der Hebräischen Universität Jerusalem am 10. September 2009 in Jerusalem eine gemeinsame Konferenz zum Thema [„Im Auge des Betrachters: Israelische Wahrnehmungen Deutschlands zwischen Nationalsozialismus, Mauerfall und Tokio Hotel“](http://www.fes.org.il/de/Event.asp?Pid=0.2&id=294) (<http://www.fes.org.il/de/Event.asp?Pid=0.2&id=294>).

Für diese Konferenz wurde durch das PORI Institut Tel Aviv eine Meinungsumfrage zu den aktuellen Einstellungen der Israelis gegenüber Deutschland durchgeführt. Es wurden insgesamt 2000 israelische Bürger befragt, davon 1.200 jüdische Israelis und 800 israelische Araber. Folgende 11 Fragen wurden gestellt, wobei die Fragen 8 und 10 nur den jüdischen Befragten gestellt wurden :

1. Denken Sie, dass Deutschland sich i.A. verantwortungsvoll mit den Problemen der Region beschäftigt?
2. Sind Sie i.A. mit der Beteiligung Deutschlands am Friedensprozess zufrieden?
3. Kann man die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel als „normal“ bezeichnen?
4. Ist das heutige Deutschland ein anderes Deutschland?
5. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern: In wie weit wird Israel von Deutschland unterstützt?
6. Welche der folgenden Parteien sind nicht im Bundestag vertreten?

7. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern: Wie stark ist der Antisemitismus in Deutschland verbreitet?
8. Wie stark setzt sich Deutschland mit dem Gedenken an die Shoah auseinander?
9. In wiefern benutzt Israel das Gedenken an die Shoah, um Einfluss auf die deutsche Position im Nahostkonflikt zu nehmen?
10. Unterhält Israel substanzielle sicherheitspolitische Beziehungen zu Deutschland?
11. Wie reagieren Sie auf deutsche Warenprodukte?

In verallgemeinerter Form lassen sich die beiden vielleicht wichtigsten Ergebnisse der Umfrage folgendermaßen zusammenfassen:

- 1) 80% der jüdischen Befragten sind inzwischen der Meinung, dass die deutsch-israelischen Beziehungen, verglichen mit anderen Ländern, „normal“ sind und finden, dass das heutige Deutschland ein „anderes“ sei. Hier zeigt sich im Vergleich zu den 80er und 90er Jahren eine neue Qualität.
- 2) Zwischen der jüdischen (75,5%) und der arabischen (20,2%) Bevölkerung Israels (2009: 7.418 Mio.) existieren erhebliche Unterschiede in den Einstellungen gegenüber Deutschland. Die israelischen Araber sind weit weniger in die bilateralen Beziehungen involviert, verfügen über weniger Kenntnisse über Deutschland und stehen den deutsch-israelischen Beziehungen deutlich reservierter gegenüber als die jüdischen Israelis.

Auf der Grundlage der erhobenen Daten haben wir ausgewählte Ergebnisse bzw. Erkenntnisse der Umfrage in 20 Diagramme graphisch dargestellt. Dabei erschienen uns besonders die folgenden Aspekte von Interesse:

- a) Die Gegenüberstellung von jüdischen und arabischen Befragten
- b) Die Differenzierung nach politischen Einstellungen
- c) Die Differenzierung nach religiösen Einstellungen
- d) Die Darstellung in Altersgruppen.

Weitere Differenzierungen nach Bildungsgrad, Einkommen oder Geschlecht der Befragten wurden in der Umfrage gemacht. Wenn Sie die kompletten Ergebnisse der Umfrage kennenlernen möchten, finden Sie diese unter [folgendem Link](http://www.fes.org.il/de/Index.asp?PiD=0&id=9) auf der Website des Büros Israel der Friedrich-Ebert-Stiftung:

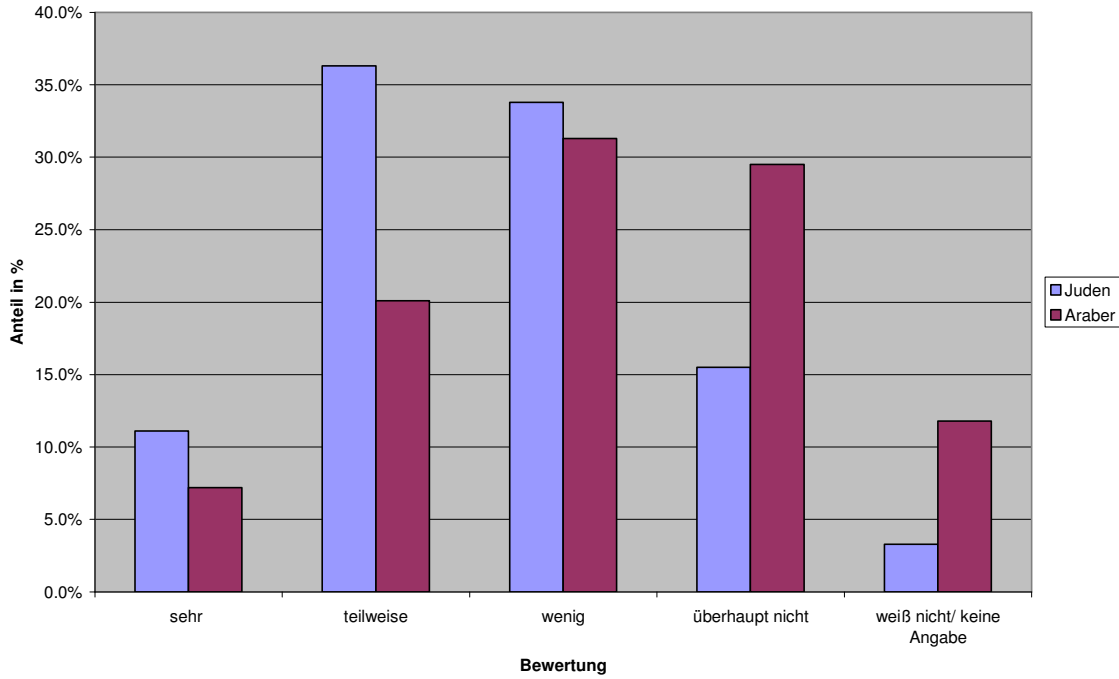
Prof. Moshe Zimmermann, Direktor des Koebner Instituts an der Hebräischen Universität Jerusalem und **Dr. Amal Jamal**, Politikwissenschaftler an der Tel Aviv Universität haben die Ergebnisse der Umfrage kommentiert. Während Prof. Zimmermann sich in seinem Kommentar vor allem auf die Einstellungen der jüdischen Israelis konzentriert, analysiert Dr. Jamal besonders die Positionen und Meinungen der arabischen Bürger Israels. Ihre Kommentare finden Sie im Anschluss an die 20 Diagramme zu ausgewählten Umfrageergebnissen.

Dr. Ralf Hexel, Leiter Büro Israel, Friedrich-Ebert-Stiftung
Herzliya, Dezember 2009

Diagramme zur ausgewählten Umfrageergebnissen

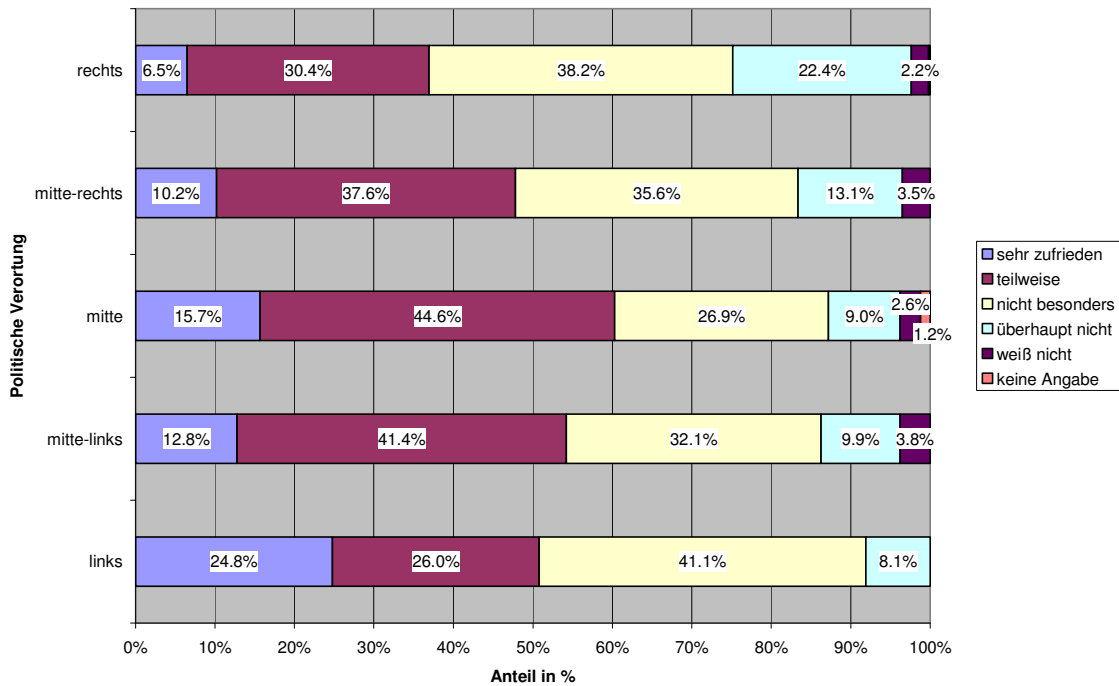
D1 – Frage 2/1

Sind Sie mit der Beteiligung Deutschlands am Friedensprozess zufrieden?



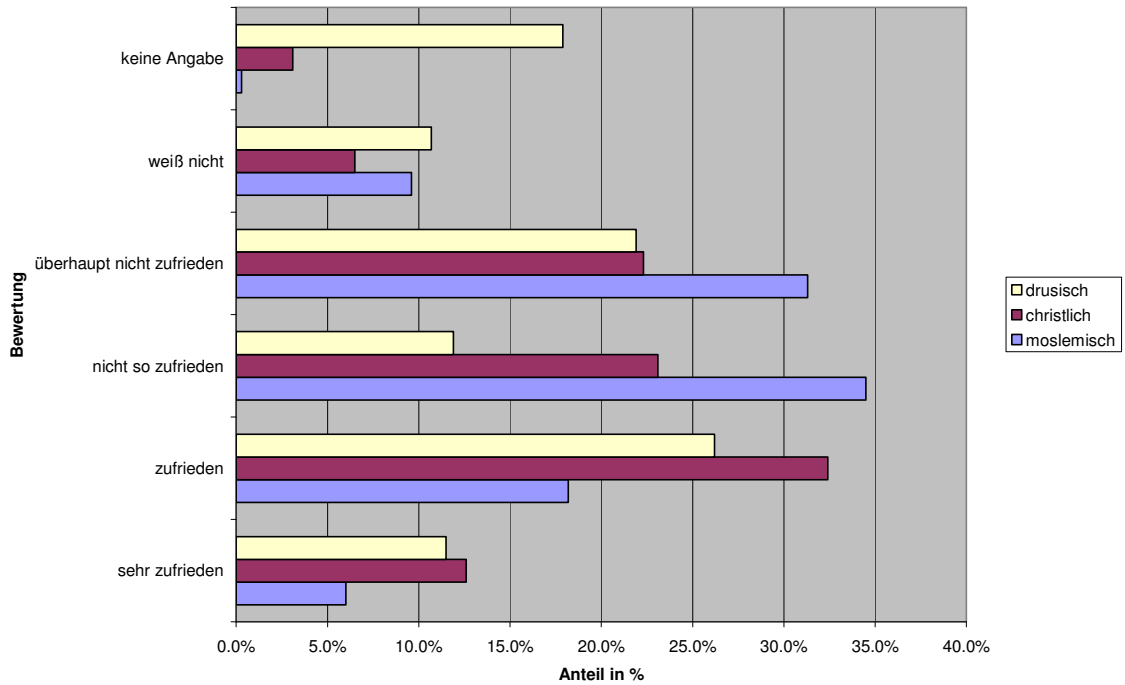
D2 – Frage 2/2

Sind Sie mit der Beteiligung Deutschlands am Friedensprozess zufrieden? (Jüd. Befragte)



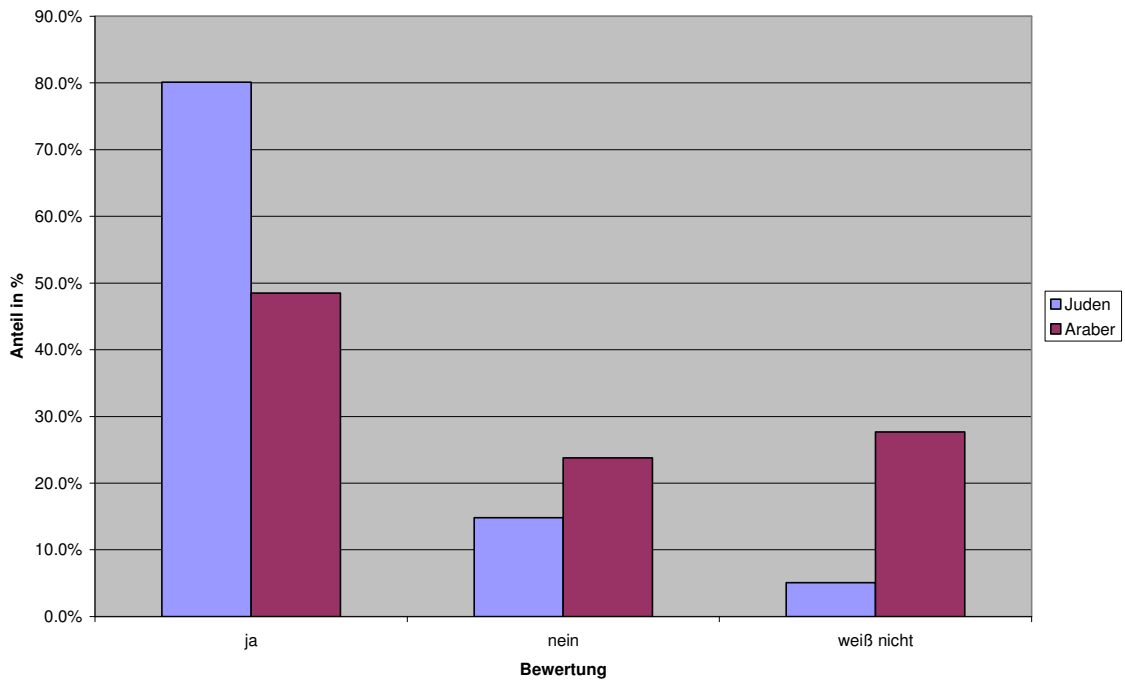
D3 – Frage 2/3

Sind Sie mit der Beteiligung Deutschlands am Friedensprozess zufrieden? (Arab. Befragte)



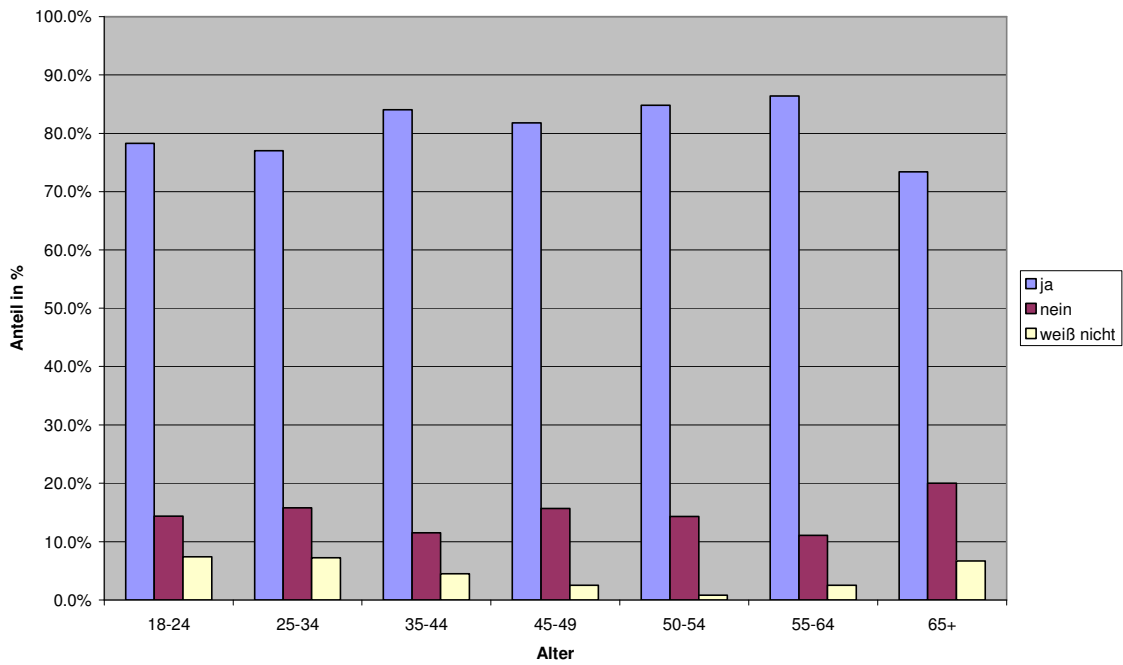
D4 – Frage 3/1

Kann man die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel als "normal" bezeichnen?



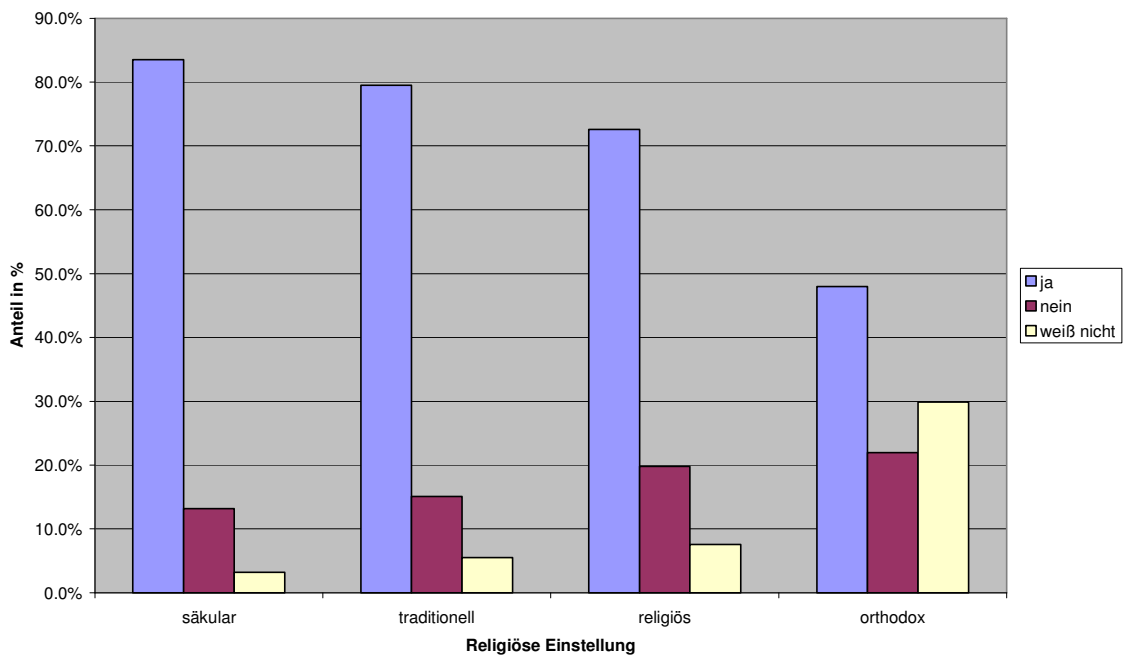
D5 – Frage 3/2

Kann man die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel als "normal" bezeichnen?
(Jüd. Befragte)



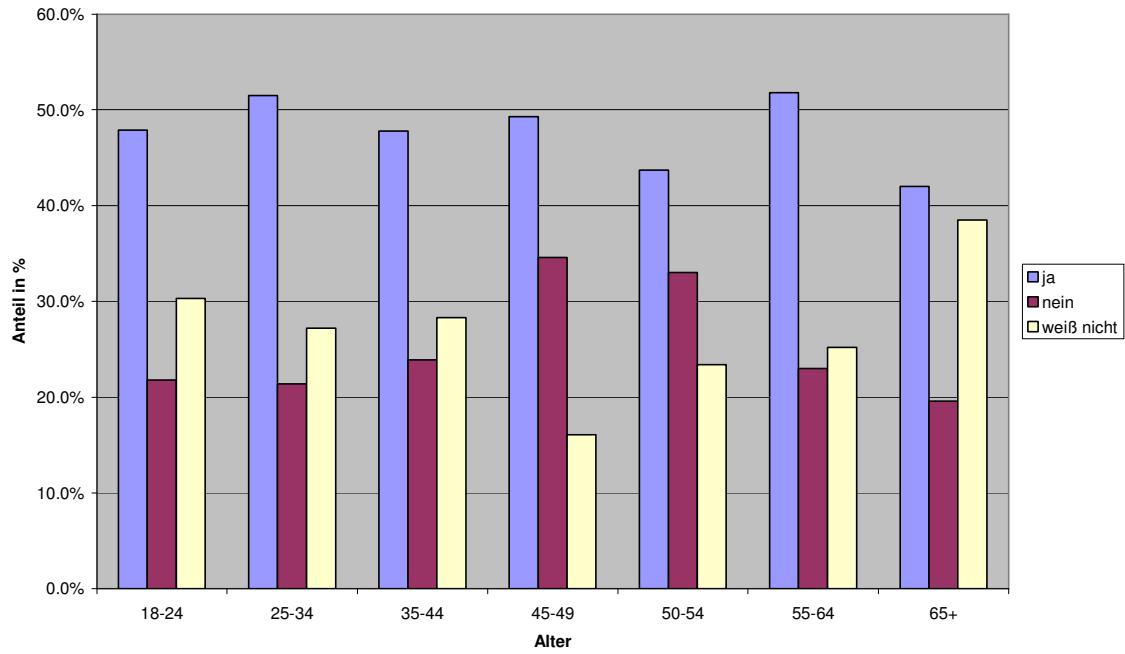
D6 – Frage 3/3

Kann man die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel als "normal" bezeichnen?
(Jüd. Befragte)



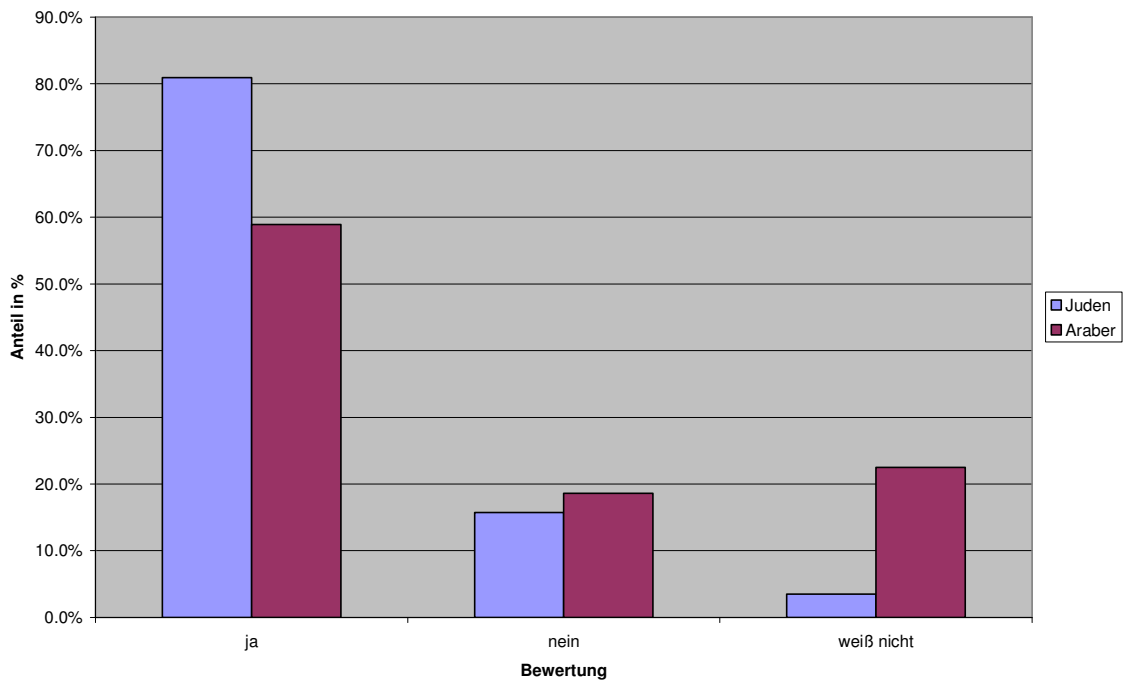
D7 – Frage 3/4

Kann man die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel als "normal" bezeichnen?
(Arab. Befragte)



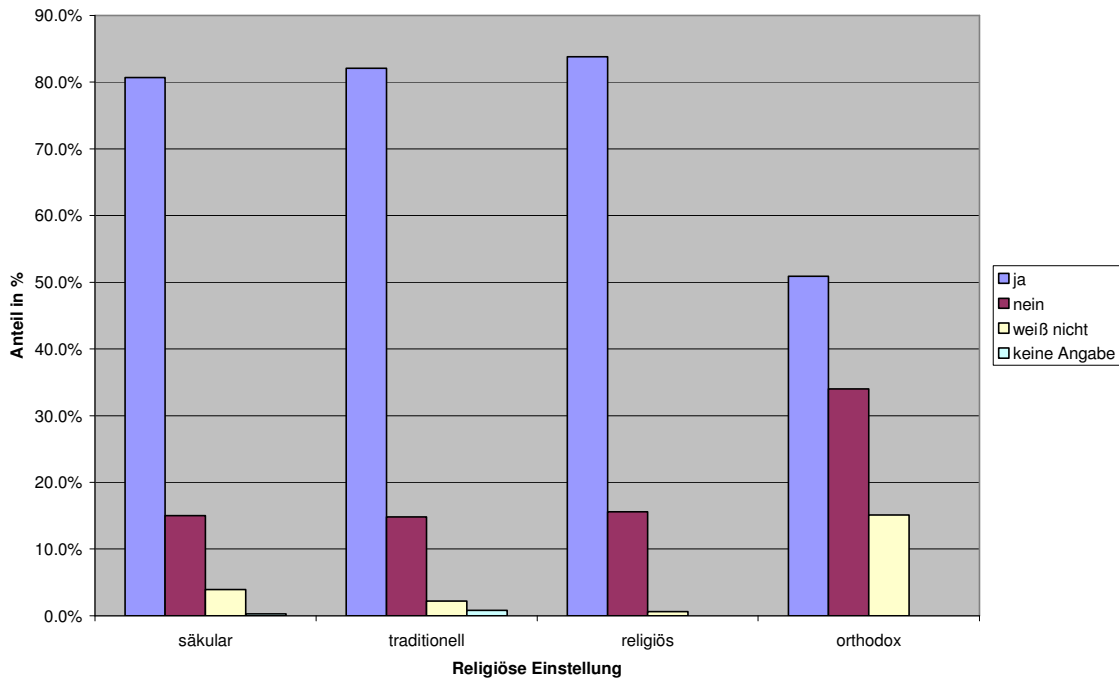
D8 – Frage

Ist das heutige Deutschland ein anderes Deutschland?



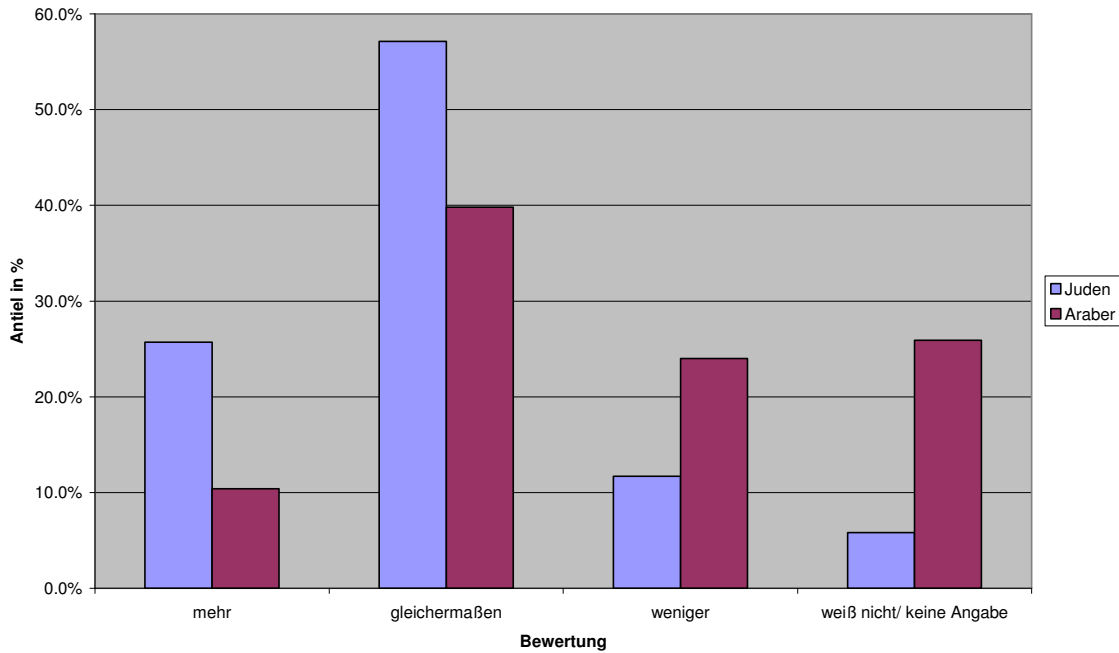
D9 – Frage 4/2

Ist das heutige Deutschland ein anderes Deutschland? (Jüd. Befragte)



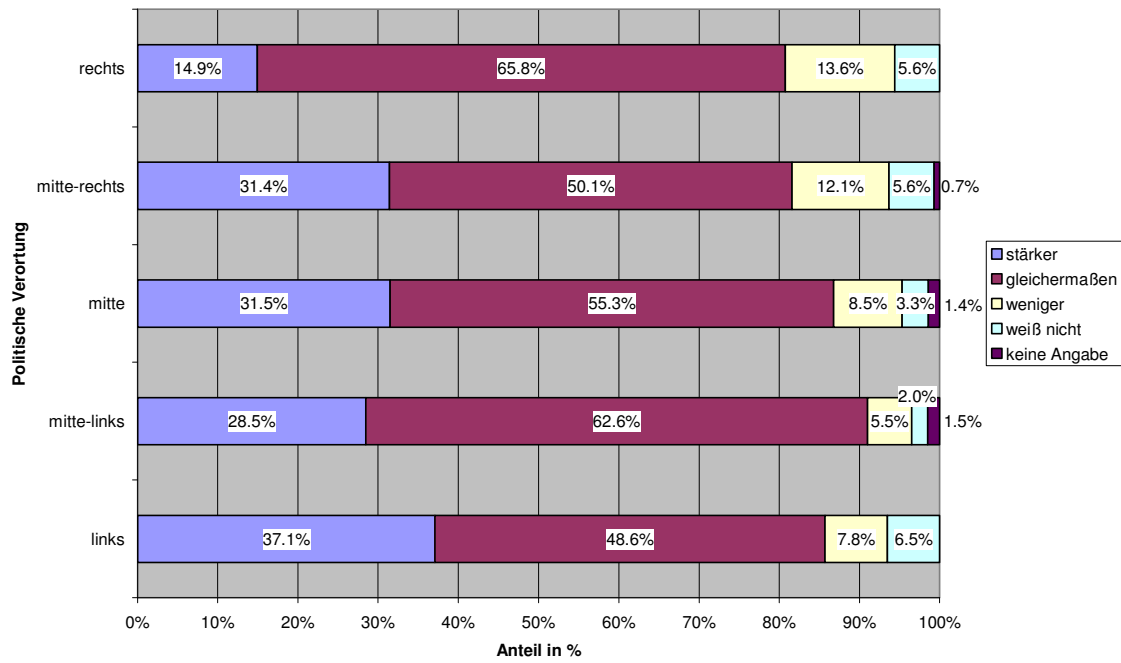
D10 – Frage 5/1

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern: In wie weit wird Israel von Deutschland unterstützt?



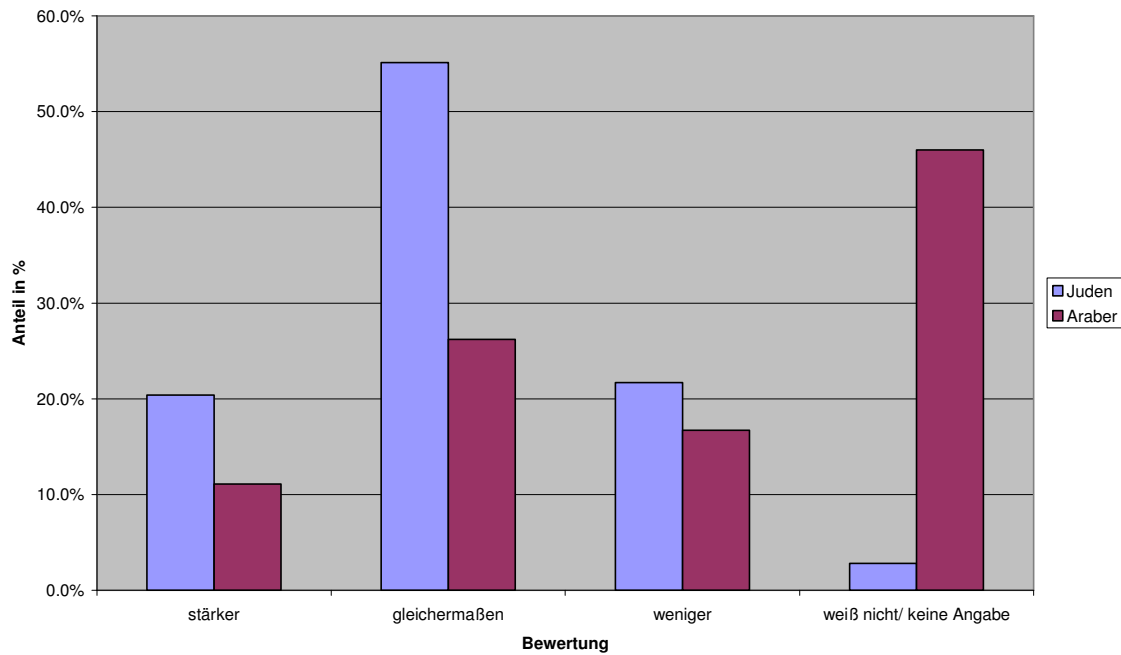
D11 – Frage 5/2

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern: In wie weit wird Israel von Deutschland unterstützt? (Jüd. Befragte)



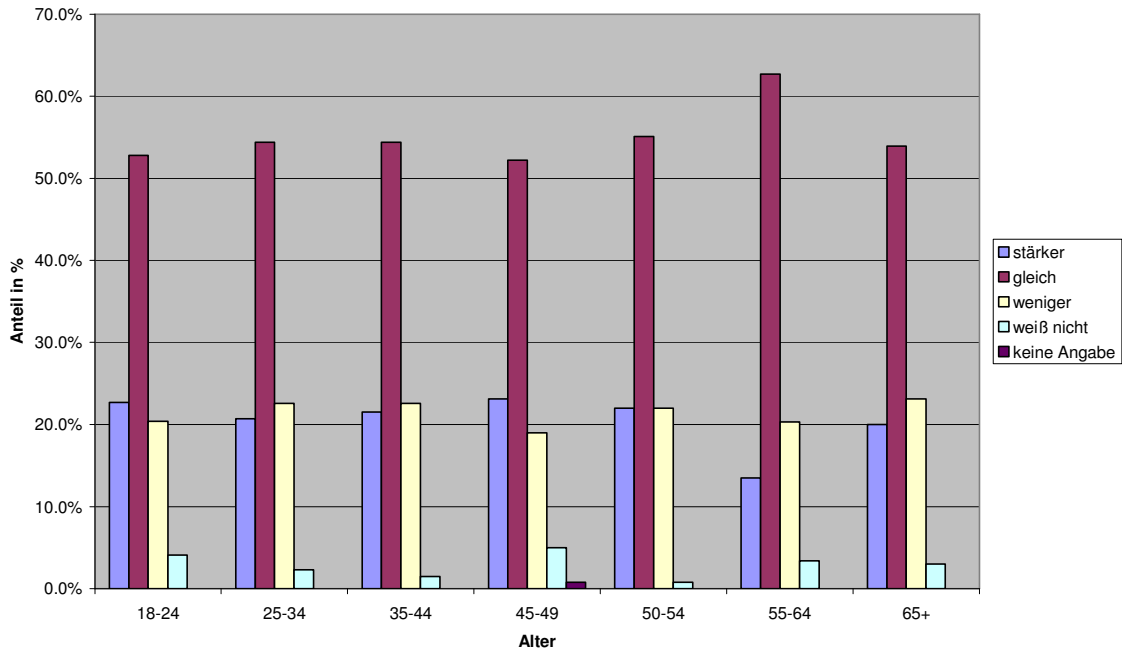
D12 – Frage 7/1

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern: Wie stark ist der Antisemitismus in Deutschland verbreitet?



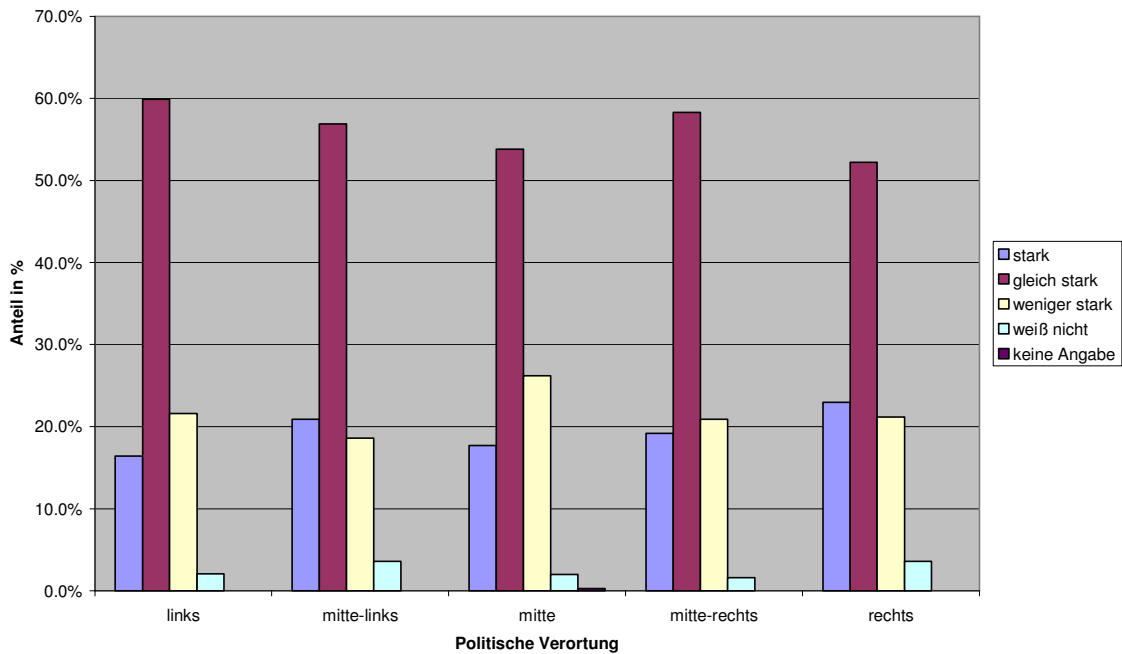
D13 – Frage 7/2

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern: Wie stark ist der Antisemitismus in Deutschland verbreitet? (Jüd. Befragte)



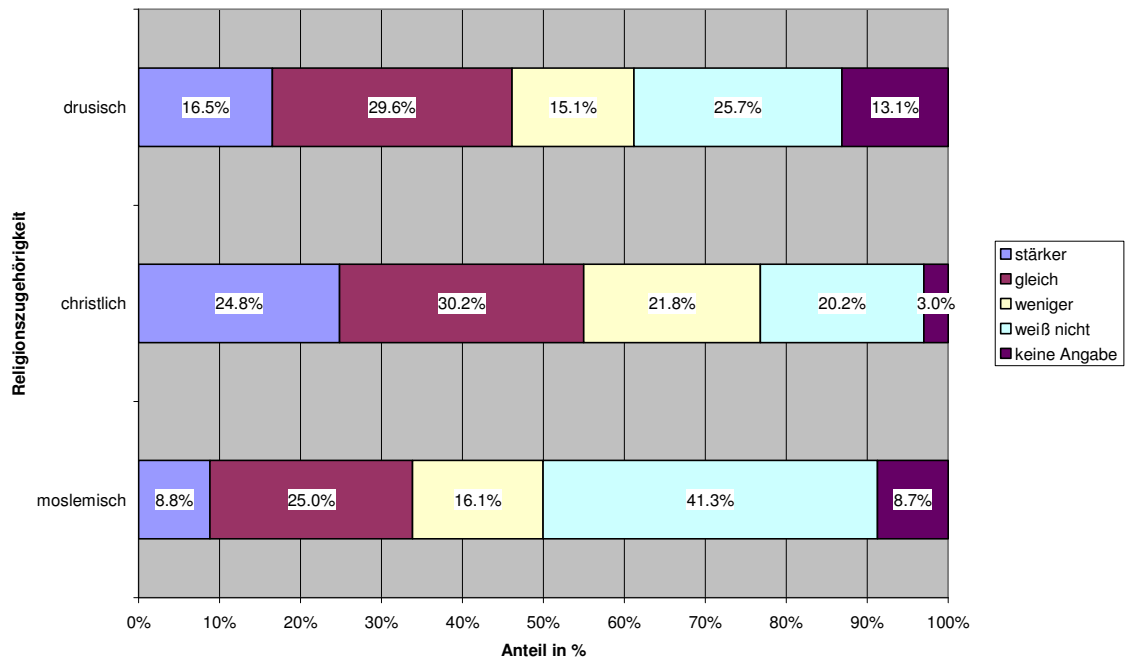
D14 – Frage 7/3

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern: Wie stark ist der Antisemitismus in Deutschland verbreitet? (Jüd. Befragte)



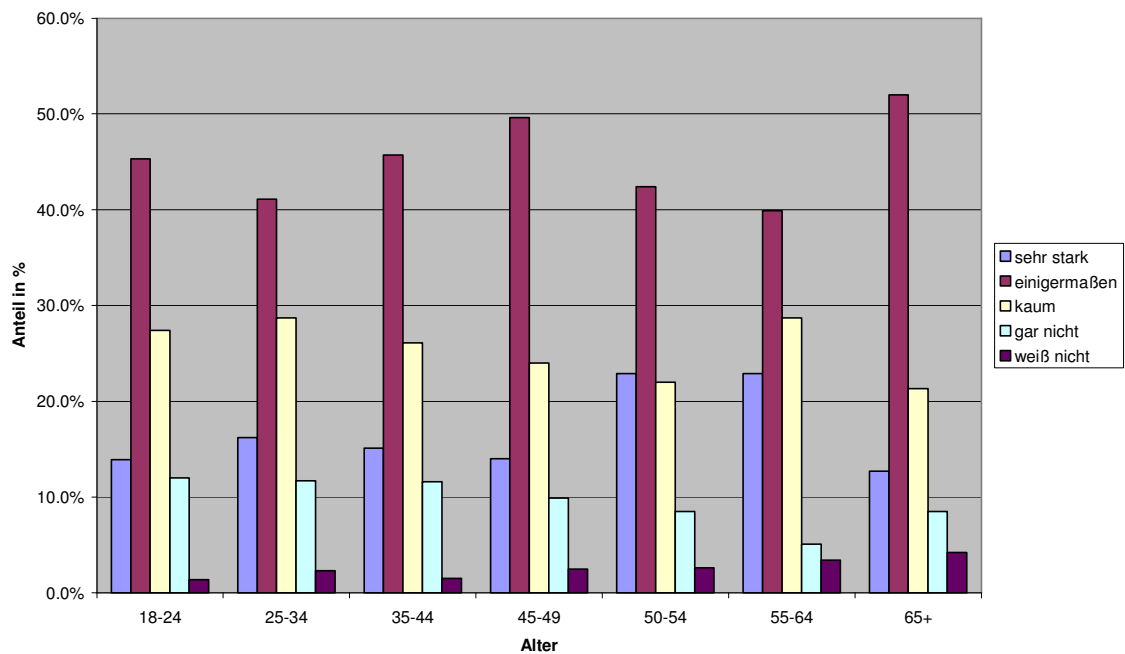
D15 – Frage 7/4

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern: In wie weit ist der Antisemitismus in Deutschland verbreitet? (Arab. Befragte)



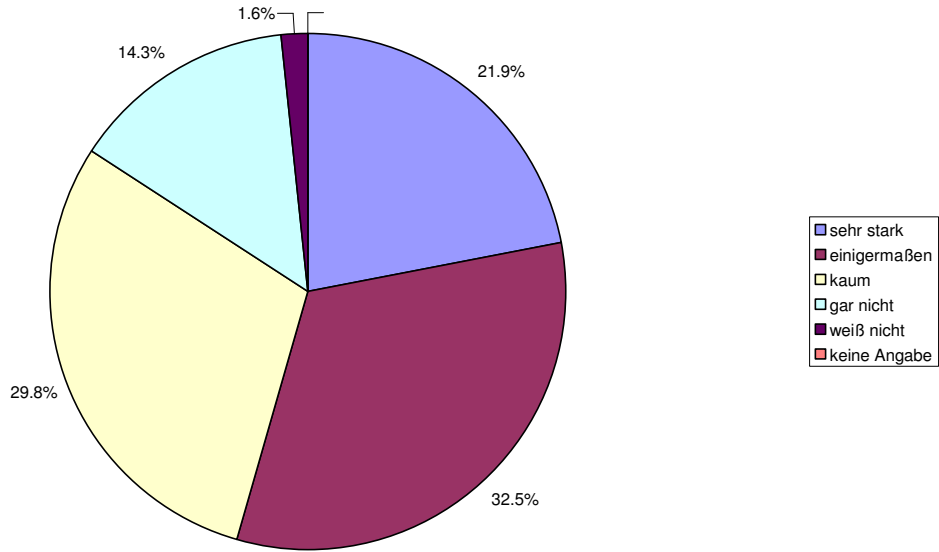
D16 – Frage 8/1

Wie stark setzt sich Deutschland mit dem Gedenken an die Shoah auseinander? (Jüd. Befragte)



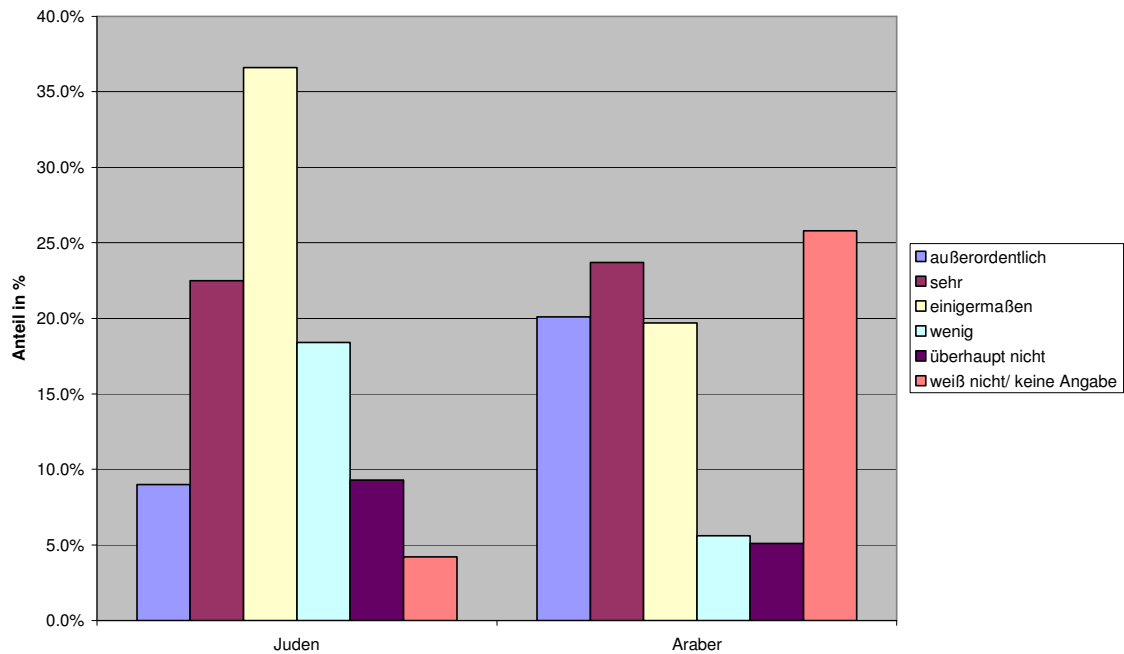
D17 – Frage 8/2

Wie stark setzt sich Deutschland mit dem Gedenken an die Shoah auseinander? (Jüd. Linke)



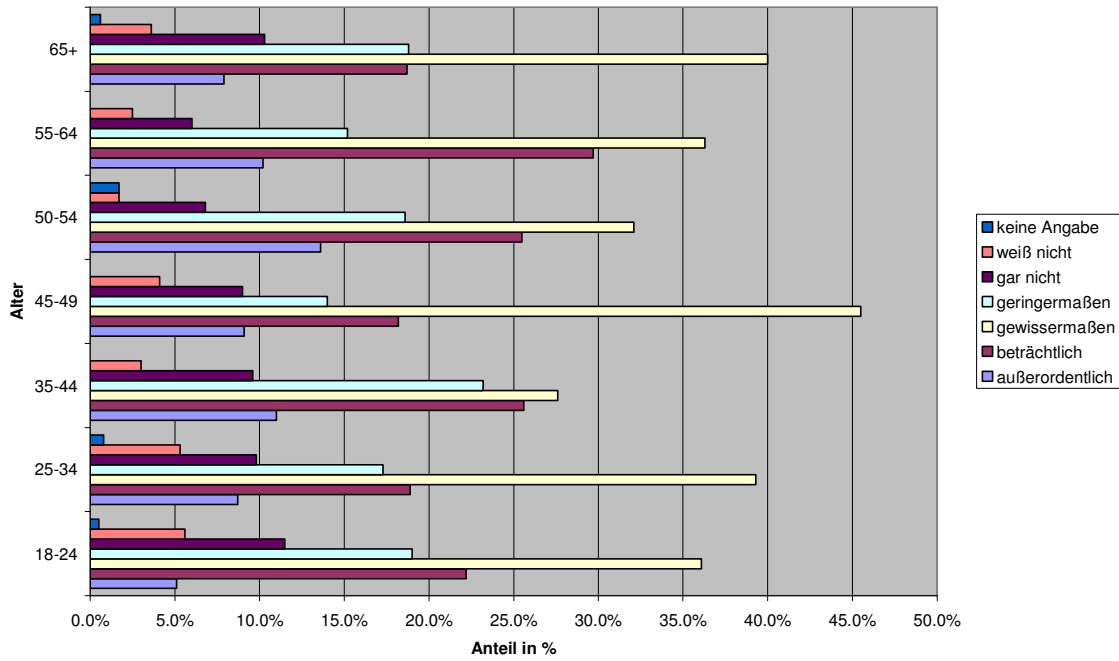
D18 – Frage 9/1

In wiefern benutzt Israel das Gedenken an die Shoah, um Einfluss auf die deutsche Position im Nahostkonflikt zu nehmen?



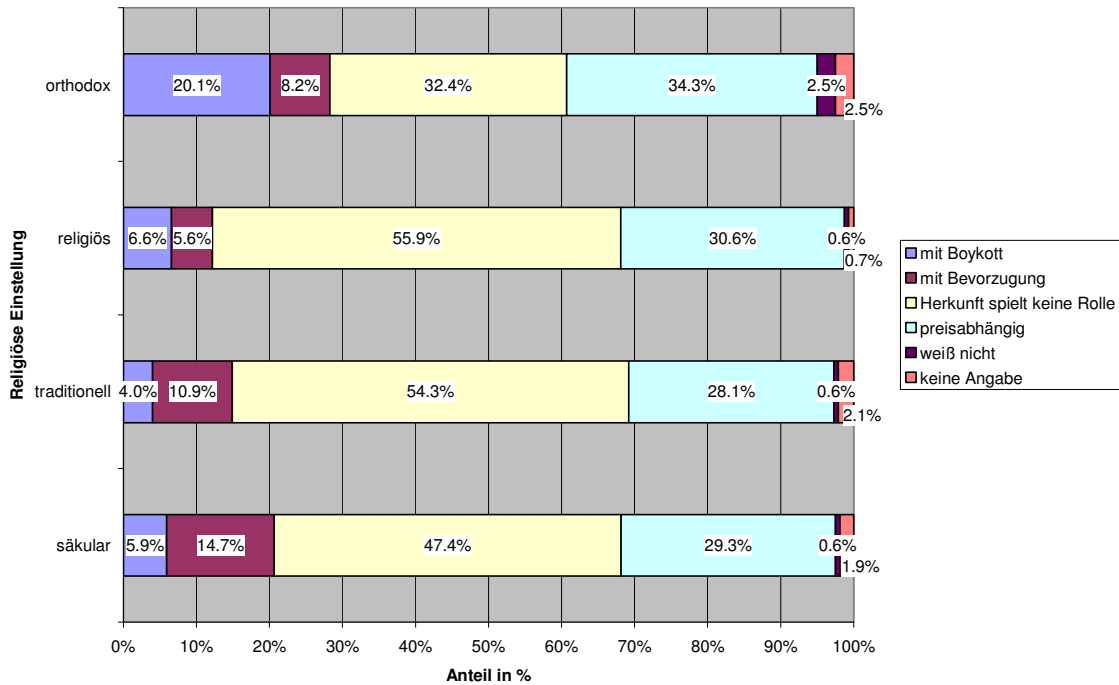
D19 – Frage 9/2

In wiefern benutzt Israel das Gedenken an die Shoah, um Einfluss auf die deutsche Position im Nahostkonflikt zu nehmen? (Jüd. Befragte)



D20 – Frage 11/1

Wie reagieren Sie auf deutsche Warenprodukte? (Jüd. Befragte)



Deutschland, von Israel aus betrachtet

Kommentar Prof. Moshe Zimmermann,
Hebräische Universität Jerusalem

Die Zahlen sprechen nicht für sich selbst. Ohne Kommentar sind sie so oder anders zu verstehen. Deshalb sind wir den komparativen Weg gegangen: Wie war es früher im Vergleich zu jetzt? Wie verhalten sich die zwei nationalen Gruppen im Staat Israel, Juden und Araber (Palästinenser), zu Deutschland? Und wie entscheidend ist die Zugehörigkeit zu einer Sub-Gruppe der jüdischen Bevölkerung bei der Bewertung der Beziehung zu Deutschland?

Die Antworten auf zwei sogenannte "Trend-Fragen" – Sind die deutsch-israelischen Beziehungen normal, und ist Deutschland heute ein 'anderes Deutschland' – weisen in den letzten 25 Jahren auf eine positive Entwicklung hin. Heute beantworten 4 von 5 jüdischen Israelis diese beiden Fragen positiv. In den 80er und 90er Jahren waren es nur etwa 3 von 5. Kurz nach der Wiedervereinigung und nach dem Golfkrieg 1991 waren es sogar weniger, etwa 50%. Es ist anzunehmen, dass die politische Lage seit dem 9.11 diese Tendenzwende teilweise erklärt. Der Hauptfeind wird nicht in der christlichen sondern in der islamischen Welt gesucht.

Eben das führt dazu, dass die jüdische, viel mehr als die arabische bzw. muslimische Bevölkerung Israels, eine positive Einstellung gegenüber Deutschland entwickelte (die Zahlen deuten innerhalb der arabischen Bevölkerung auch auf einen großen Unterschied zwischen Moslems und Christen). Die israelischen Araber gehen eher davon aus, dass Israel die Shoah instrumentalisiert und schenken der deutschen Nahostpolitik weniger Vertrauen als die jüdischen Israelis. Das überrascht, da man von Juden aufgrund der Erinnerung an die Jahre 1933-1945 eine äusserst reservierte Haltung gegenüber Deutschland erwartet.

Die Beziehung zu Deutschland ist darüberhinaus eine Art Lackmuss-Test, um den Unterschied zwischen religiös und laizistisch oder auch im politischen Bereich zwischen Rechts und Links festzustellen. Je religiöser der israelische Jude ist, umso ablehnender steht er (selbstverständlich pauschalisierend gesehen) Deutschland gegenüber. Hier spielt die Haltung gegenüber "Gojim" im Allgemeinen und der assoziative Umgang mit dem Symbol der Amalekiten aller Wahrscheinlichkeit nach eine wichtige Rolle.

Die Israelische Rechte, die die Bestätigung für ihre Vorstellung von einer Welt voller Juden- und Israelfeinde sucht, findet sie unter anderem auch durch den Blick auf das historische wie auch

gegenwärtige Deutschland. Man hat in diesen Kreisen viel weniger Vertrauen zum heutigen Deutschland und glaubt weniger an die Echtheit der deutschen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Überraschend erscheint, dass zwischen Israelis europäischer und nicht-europäischer Herkunft keine eindeutigen Unterschiede zu finden sind. Eher unterscheiden sich die Einwanderer aus den GUS-Ländern von den anderen Israelis europäischer Herkunft, was der sehr unterschiedliche Sozialisationsprozess der beiden Gruppen erklären könnte. Auch beim Vergleich der jüngeren Gruppe (18-25) und der älteren (über 65) hätte man vielleicht andere Ergebnisse erwartet. Die jüngeren Israelis gehen zwar eindeutig von einem "anderen Deutschland" aus, haben jedoch viel weniger Vertrauen zu Deutschland als politischem Akteur im Nahen Osten. Die jüngeren Israelis, die vermittelt durch Medien und Schule ein pauschalisierendes Bild von Deutschen haben und nicht über eigene Erfahrungen mit Deutschen verfügen, tendieren dazu, gegenüber Deutschland verschlossener zu sein.

Nur zum Teil erklären sich die gruppenbedingten Unterschiede aufgrund der besseren oder mangelnden Information. Ausschlaggebend sind die Einstellungen, Vorurteile und Antipathien, nicht die Fakten vor Ort.

Israel Office

Deutschland in den Augen der palästinensischen Minderheit in Israel

Kommentar von Dr. Amal Jamal,
Universität Tel Aviv

Die Ergebnisse der jüngsten demoskopischen Umfrage zum Deutschlandbild der Israelis deuten auf wesentliche Unterschiede zwischen der palästinensischen Minderheit und dem jüdischen Teil Gesellschaft in Israel. Allgemein fällt zunächst einmal auf, dass Deutschland im Bewusstsein der palästinensischen Minderheit weniger stark präsent zu sein scheint als im Bewusstsein der jüdischen Gesellschaft und dass erstere über Deutschland weniger gut Bescheid weiß. Der Anteil der Befragten, die besonders auf Fragen zur deutschen Innenpolitik und zum deutsch-israelischen Verhältnis mit „weiß nicht“ antworteten oder die Antwort verweigerten, ist bei der palästinensischen Minderheit relativ hoch. Dennoch lassen die Umfrageergebnisse einige interessante Schlussfolgerungen zu, die das Einende und das Trennende zwischen dem jüdischen Teil der israelischen Gesellschaft und der palästinensischen Minderheit in Israel im Hinblick auf Deutschland, auf das deutsch-israelische Verhältnis und auf das Engagement Deutschlands bei der Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts zum Ausdruck bringen.

Die erste, allgemeine Schlussfolgerung ist, wie erwähnt, dass die sich die palästinensische Minderheit in Israel weniger mit Deutschland und dem deutsch-israelischen Verhältnis beschäftigt und darüber auch weniger Bescheid weiß als der jüdische Teil der israelischen Gesellschaft. Mangelhafte Kenntnisse gehen vor allem aus den Antworten zu Fragen zur deutschen Innenpolitik und zu Entwicklungen in der deutschen Außenpolitik hervor. Die Frage, welche Parteien im deutschen Bundestag vertreten sind, beantworteten annähernd 70% der Befragten mit „weiß nicht“ oder verweigerten die Antwort. Was die heutige Verbreitung antisemitischer Erscheinungen in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Staaten angeht, antworteten 47% der palästinensischen Befragten mit „weiß nicht“ oder verweigerten die Antwort. Diese Zahlen zeigen, dass Deutschland und die Vorgänge in diesem Land im Bewusstsein der palästinensischen Öffentlichkeit in Israel in der Regel wenig präsent sind und deuten im Vergleich mit der jüdischen Öffentlichkeit auf eine mangelnde Sozialisierung der palästinensischen Öffentlichkeit im Hinblick auf Deutschland hin.

Gleichzeitig zeigen die Umfrageergebnisse auch, dass die palästinensische Minderheit in Israel Deutschland und der deutschen Politik in dieser Region reserviert und in einigen Fällen auch ambivalent gegenübersteht. Manchmal im Gegensatz zur Haltung der jüdisch-israelischen Öffentlichkeit, wodurch die

Kluft zwischen den beiden Bevölkerungsteilen klar zum Ausdruck kommt. Überraschend halten nur 48,5% der Befragten der palästinensischen Minderheit die deutsch-israelischen Beziehungen für normal, bedeutend weniger als bei der jüdischen Öffentlichkeit, wo 80% der Befragten dieser Meinung sind. Dieser bedeutende Unterschied könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich die arabische Öffentlichkeit in Israel der Entwicklungen der letzten Jahre im deutsch-israelischen Verhältnis nicht bewusst ist. Dieser Teil der Öffentlichkeit hat keinen Anteil an den Entwicklungen dieses Verhältnisses. Sie wurde und wird von diesen Entwicklungen ausgeschlossen und profitiert verglichen mit der jüdischen Öffentlichkeit nicht von ihren Früchten. Die mangelnde Präsenz Deutschlands im Bewusstsein der arabischen Öffentlichkeit in Israel geht auch aus der Antwort auf die Frage hervor, ob man es heute mit einem „anderen“ Deutschland zu tun habe. Während 80% der Befragten der jüdischen Öffentlichkeit diese Frage bejahte, waren es auf der arabischen Seite nur 56%. Zwar scheint man auch in der arabischen Öffentlichkeit mehrheitlich der Meinung zu sein, dass Deutschland heute ein „anderes“ Deutschland sei, doch die erheblich geringere Zustimmung zu dieser Frage könnte mit dem diesbezüglich wenig ausgeprägten Bewusstsein oder mit der impliziten Annahme zusammenhängen, dass die arabische Öffentlichkeit keinen Anteil an der Erfahrung der jüdischen Öffentlichkeit hinsichtlich der deutschen Vergangenheit hat. Während die jüdische Öffentlichkeit eine gründliche und umfassende Bildung über die Geschichte Deutschlands im Zusammenhang mit der Geschichte des jüdischen Volkes vor allem zwischen 1933-1945 erhält, werden diese Anschauungen und Erfahrungen von der arabischen Öffentlichkeit nicht geteilt. Insofern stellt sich beim Begriff „anderes“ Deutschland dort natürlich die Frage, was mit „anders“ gemeint sein könnte. „Anders“ verglichen womit? Die palästinensische Öffentlichkeit in Israel hat in der Vergangenheit andere Erfahrungen mit Deutschland gemacht als die jüdische Öffentlichkeit. Zudem implizieren die deutsch-israelischen „Sonderbeziehungen“, dass Israel nur der Staat des jüdischen Volkes ist. Sie klammern die arabische Öffentlichkeit aus. Die jüdische und die arabische Gemeinschaft werden ungleich behandelt.

Diese Interpretation der Daten wird durch die Ergebnisse bei den Fragen zum deutschen Engagement bei der Lösung von Problemen der Region und im Friedensprozess zusätzlich bestätigt. Die Antworten auf diese Fragen reflektieren dieselbe Reserviertheit, Ambivalenz und Unzufriedenheit. Den Daten entnehmen wir, dass ein Großteil der Befragten mit dem Verhalten Deutschlands im Zusammenhang mit der Situation im Nahen Osten und vor allem hinsichtlich des israelisch-palästinensischen Konfliktes unzufrieden ist. Demnach sind 58% der arabischen Öffentlichkeit nicht der Ansicht, dass Deutschland eine verantwortungsvolle Politik zur Lösung der Probleme der Region betreibt. 61% der arabischen Befragten sind unzufrieden damit, wie sich Deutschland am arabisch-israelischen Friedensprozess beteiligt. Diese Ergebnisse deuten auf verbreitete Unzufriedenheit mit Art und Umfang des deutschen politischen Engagements im Nahen Osten hin. Dies steht im krassen Gegensatz zu den Ergebnissen im jüdischen Teil der Gesellschaft, der durchaus der Meinung ist, dass Deutschland in der Region eine verantwortungsvolle Politik betreibt und mit der derzeitigen Rolle der deutschen Politik im arabisch-israelischen Friedensprozess relativ zufrieden ist. Eine nahe liegende Interpretation dieser Ergebnisse wäre, dass die arabische Öffentlichkeit von Deutschland nicht nur ein stärkeres Engagement erwartet, sondern auch eine weniger pro-israelische Haltung. Denselben Eindruck gewinnt man auch bei den Antworten auf die Frage, ob Deutschland Israel stärker unterstützt als andere europäische Staaten. Ein

erheblicher Teil der Befragten der arabischen Öffentlichkeit (40%) ist der Ansicht, dass Deutschland Israel gleich stark unterstützt wie die anderen europäischen Staaten – die als ebenso pro-israelisch eingestuft werden. 10% der Befragten glauben, dass Deutschland Israel stärker unterstützt als die übrigen europäischen Staaten. Diese Daten reflektieren andere Erwartungen von Deutschland seitens der palästinensischen Minderheit (verglichen mit dem jüdischen Teil der israelischen Öffentlichkeit).

Bei der Frage, in welchem Umfang Israel das Schoah-Gedenken benutzt, um die Haltung Deutschlands im israelisch-arabischen Konflikt zu beeinflussen, scheinen der palästinensische und der jüdische Teil der israelischen Öffentlichkeit hingegen fast überein zu stimmen. Beide Gemeinschaften vertreten mehrheitlich die Auffassung, dass Israel versucht, politischen Nutzen aus dem Schoah-Gedenken zu ziehen, wobei die jüdische Öffentlichkeit diese Frage etwas stärker bejaht (70%) als die palästinensische Minderheit (64%). Beide Teile der Öffentlichkeit sind sich also bewusst, dass das Schoah-Gedenken politisch benutzt wird, um das Verhältnis Deutschlands zu Israel wesentlich zu beeinflussen. In diesem Zusammenhang ist auf die stark unterschiedliche Gewichtung des Schoah-Gedenkens in den Bildungssystemen des jüdischen und des arabischen Teils der israelischen Gesellschaft hinzuweisen. Dieser Unterschied erklärt die unterschiedlichen Positionen hinsichtlich der Zufriedenheit über das deutsche Engagement bei der Lösung des israelisch-arabischen Konflikts. Die Umfrageergebnisse lassen darauf schließen, dass die Araber ein weniger pro-israelisches Engagement erwarten. Diese Erwartung, die indirekt aus den Ergebnissen der vorliegenden Umfrage hervorgeht, reflektiert auch das allgemeine Gefühl der palästinensischen Öffentlichkeit in Israel, dass Deutschland dem Preis, den die Palästinenser im allgemeinen und die Palästinenser in Israel im besonderen für die deutsche Politik gegenüber dem jüdischen Volk in der Vergangenheit und gegenüber Israel in der Gegenwart zahlen, keine Bedeutung beimisst. Die Haltung der Palästinenser in Israel, wie sie aus dieser Umfrage hervorgeht, reflektiert die Ansicht, dass sie doppelt zur Kasse gebeten werden, einmal für das Verhältnis zwischen Deutschland und dem jüdischen Volk und ein weiteres Mal für das deutsche Verhältnis zu Israel. Darin liegt der Grund für die Erwartung, dass Deutschland mehr Sensibilität zeigen sollte für den israelischen Umgang mit deutscher Hilfe, von der die palästinensische Öffentlichkeit in Israel gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil nicht gleich profitiert. Zudem wird von Deutschland die Anerkennung der Palästinenser in Israel als Opfer der jüdischen Opfer erwartet. Zwar gab es in der vorliegenden demoskopischen Untersuchung keine direkte Frage zu diesem Thema, doch diese Erwartungen ergeben sich aus den Antworten auf die Fragen im historischen, politischen und gesellschaftlichen Bereich.

Was die reservierten Antworten auf die politischen Fragen anbetrifft, lassen die Umfragedaten darauf schließen, dass die palästinensische Öffentlichkeit in Israel grundsätzlich zwischen Deutschland als Staat und der deutschen Gesellschaft unterscheidet. Während die Antworten der palästinensischen Öffentlichkeit in Israel auf die politischen Fragen reserviert ausfallen, ist die Haltung dieses Teils der israelischen Gesellschaft gegenüber deutschen Produkten positiv. Bei dieser Frage wird die Antwort am wenigsten verweigert, was auf die Bereitschaft schließen lässt, klar und eindeutig Stellung zu beziehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zwischen der jüdischen und der palästinensischen Öffentlichkeit in Israel große Unterschiede bestehen, was die Kenntnisse über die deutsch-israelischen

Beziehungen anbetrifft und wie stark man sich dabei einbezogen fühlt. Zudem haben die beiden Teile der Gesellschaft unterschiedliche Erwartungen an dieses Verhältnis, was wiederum mit den unterschiedlichen Erfahrungen mit Deutschland in der Vergangenheit und in der Gegenwart zusammenhängt. Die palästinensische Minderheit ist enttäuscht von der deutschen Haltung zum israelisch-arabischen Konflikt und somit auch von der deutschen Haltung ihr gegenüber. Die vorliegenden Umfrageergebnisse sollten zum Nachdenken und zu Taten anregen, damit eine Besserung der Situation herbeigeführt werden kann.